

Schülerzeitung

Sonderausgabe: Projektwoche



Origami-Drache

Unter anderem unsere Themen:



Mosaik-
Megapixel
mal anders



Klärwerk-Besuch



Schüler-
Umfrage



Interviews

Interviews mit Frau Wunderlich, Herrn Wirtz und Herrn Hauert



Origami-Projekt

Bericht über das Origami-Projekt



Yesterday-das Beatles Projekt

Erarbeitungen rund um die Beatles

EINLEITUNG DURCH DIE REDAKTION



Liebe Schulgemeinde,
voller Stolz präsentieren wir Euch die Sonderausgabe der Schülerzeitung zur ersten Projektwoche unserer Schule.

Dieses Mal haben wir uns vorgenommen, zu möglichst vielen Projekten, welche in diesen drei Tagen stattfanden, einen Artikel oder ein Interview zu verfassen. Unter diesen Projekten befanden sich von dem Bau einer Seifenkiste über das Arbeiten mit Keramik bis hin zu Origami eine Menge interessanter Projekte, welche wir zu einem großen Teil besuchen durften. Dafür bedanken wir uns herzlich bei allen beteiligten Lehrkräften und Projektgruppen!

In dieser Ausgabe bieten wir ausführliche Berichte zur Faltkunst Origami, zur Entspannungstechnik „Zentangle“, darüber hinaus zu historischen Persönlichkeiten aus Frankfurt und ihrer Verarbeitung in der Literatur und zum Schauspielunterricht in der Aula. Das ist aber nicht alles – diesmal haben wir nämlich auch Rätsel eingefügt!

Da wir uns bemühen, immer besser zu werden, danken wir Euch für jedes Feedback!

Weiterhin suchen wir noch interessierte Journalisten. Jeder ist bei uns willkommen und wer bei der nächsten Ausgabe der Schülerzeitung mitwirken will, kann gerne mit uns persönlich in Kontakt treten oder eine E-Mail an schuelerzeitung@lessing-ffm.net schreiben.

Viel Spaß beim Lesen, eure **Lessing-Redaktion**

Geschrieben von Philip Lotz

Interview mit Frau Wunderlich

Uns ist es gelungen, ein Interview von Frau Wunderlich zu erhalten. Auf dem Weg zum Südhof haben wir sie abgepasst und sie war bereit, uns einige Fragen zu beantworten.

1. Seit wann sind Sie Lehrerin?

Frau Wunderlich: Ich bin seit fünfeinhalb Jahren am Lessing-Gymnasium.

2. Welche Funktion üben Sie an dieser Schule aus?

Frau Wunderlich: Ich bin eigentlich eine ganz normale Lehrerin. Dieses Jahr war ich die Fachsprecherin für Biologie. Ich arbeite auch in der Vertretungsplanung.

3. Wer kam auf die Idee, eine Projektwoche zu veranstalten?

Frau Wunderlich: Es war der Wunsch der Schulgemeinschaft.

4. Gab es schon mal eine Projektwoche? Und wenn ja, wann?

Frau Wunderlich: Es gab sogenannte Projekttage, an denen sich die ganze Schule Thema beschäftigte, z.B. Mathe.

5. Wieso gibt es Projektwochen so selten?

Frau Wunderlich: Das ist eine gute Frage. An der Schule gibt es keine Tradition.

6. Was glauben Sie, welche Vorteile die Projektwoche gegenüber dem "normalen" Unterricht hat? Gibt es auch Nachteile?

Frau Wunderlich: Es gibt eigentlich nur Vorteile: Die Schüler beschäftigen sich intensiv mit einem Thema. Sie sind vom durchgetakteten Unterricht befreit und haben viel Spaß.

7. Wieso haben Sie das Projekt "Stop-Motion-Filme und Explain-It-Filme" ausgewählt?



Frau Wunderlich: Mich hat das Thema interessiert. Außerdem finde ich, dass es nützlich für den späteren Unterricht sein könnte.

8. Wie lange haben Sie die Projektwoche schon geplant? Gab es Herausforderungen?

Frau Wunderlich: Seit Anfang Februar laufen die Vorbereitungen für die Projektwoche, also ein halbes Jahr lang. Es hat alles gut geklappt.

9. Welche Projekte sind besonders begehrt?

Frau Wunderlich: Besonders begehrt waren die Projekte "Seifenkistenbau" und "Selbstverteidigung".

10. Könnten Sie sich vorstellen, nächstes Jahr wieder eine Projektwoche zu veranstalten?

Frau Wunderlich: Ja, ich könnte es mir vorstellen.

Interview geführt von Carina Wehner und Mina Samardzic

Die Redaktion bedankt sich bei Frau Wunderlich, dass sie sich die Zeit für das Interview genommen hat.

Origami - Faltkunst mit langer Tradition

Die Origami-Falkunst wurde vor über 2000 Jahren in China erfunden. Vor der Erfindung des Papiers faltete man mit Stoffen kleine Figürchen. Diese alte Faltekunst ließen Frau Thorn-Spätling und Herr Stücher in der Projektwoche 2018 (18.6-21.6) neu aufblühen. Auf die Frage, wie sie auf die Idee kamen, die Origami-Falkunst als Projekt anzubieten, meinte Frau Thorn-Spätling, dass sie auch privat gerne Origami falten würde. Herr Stücher begeisterte sich dafür, dass man aus einem simplen Stück Papier kreative Tiere oder Gegenstände sowie Figuren falten könne.

Eine Sextanerin meinte, die meisten Faltoobjekte seien relativ leicht zu falten, wobei andere Objekte komplizierter herzustellen seien, unter anderem weil die Anleitungen nicht immer die Schritte eindeutig darlegten. Bemerkenswert war es zu sehen, wie ein Schüler einen sehr großen Drachen aus einem großen Stück Papier zu falten versuchte. Als Hilfestellung diente ihm nur ein Blatt Papier mit einer Vorlage der Falmlinien.

Aus dreißig kleinen Falte-Konstrukten steckte ein Schüler einen Stern zusammen, der binnen zwei Schulstunden fertiggestellt wurde.



Justus L. Süßenberger und Leonard Toepfer

Interview mit Herrn Wirtz

Betrachtung der Erarbeitung

Maximilian: Guten Tag, Herr Wirtz!

Herr Wirtz: Guten Tag auch!

Frage 1: Wie kamen Sie auf dieses Projekt?

Herr Wirtz: Das ist wie alle guten Projekte gut geklaut, und zwar haben die Griechen auf den letzten Philhellenia [Zusammenkunft von Griechischschülern] in Marburg einen Workshop besucht in dem sie mit Mosaiken gearbeitet haben, das hat mir sehr gut gefallen und meine Schüler meinten, es mache ihnen Spaß, und so bin ich darauf gekommen.

Frage 2: Sie leiten dieses Projekt alleine, nicht wahr?

Herr Wirtz: Also eigentlich ist noch [...] dabei, aber wie [...] nunmal ist... nein, ich leite dieses Projekt alleine.

Frage 3: Sehen Sie in diesem Projekt einen pädagogischen Nutzen oder machen sie das aus reinem Spaß?

Herr Wirtz: Ehrlich gesagt glaube ich, dass jedes Projekt einen pädagogischen Nutzen hat, da man sich etwas vornimmt, man überlegt, wie man es realisiert, und dann realisiert man es. Und das ist wiederum immer pädagogisch wertvoll.

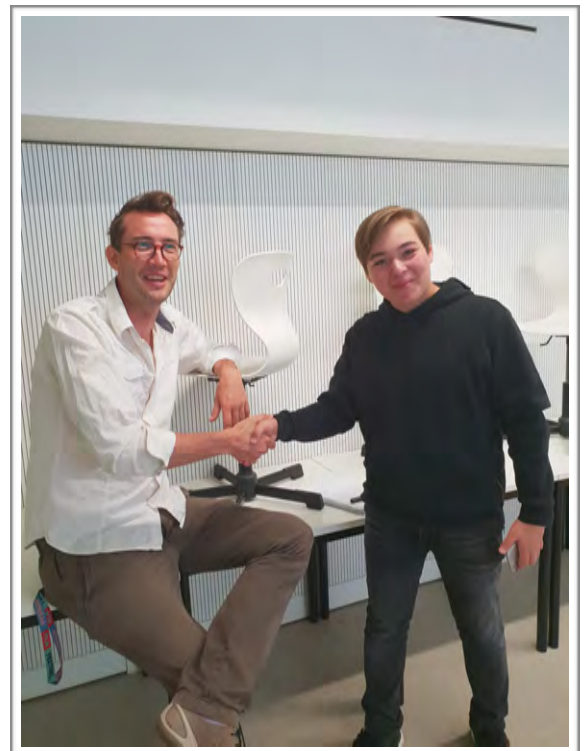
Frage 4: Wie betrachten Sie das Verhalten der Schüler/innen in diesem Projekt in Bezug auf Ihre Arbeit?

Herr Wirtz: Schau dich doch um. Ich habe Zeit ein Interview zu führen, während zwei Drittel das Mosaik legen, drei Leute die Preise der Dinge raussuchen, die wir gleich kaufen müssen und vier weitere draußen Keramik zerschlagen. Ich sehe mich nicht rumschreien, zetern oder meckern, scheint also ganz gut zu funktionieren.

Frage 5: Ich erlebe hier eine sehr lebhaft und fröhliche Atmosphäre, würden Sie das so unterschreiben?

Herr Wirtz: Jop.

Frage 6: Was mögen Sie denn an diesem Projekt ganz besonders?



Herr Wirtz: Die Marina. (lacht)

M. Vielen Dank für dieses Interview, schönen Tag noch.

Herr Wirtz: Ich habe euch zu danken!

Interview geführt von Maximilian Rohde und Garlef Meyer

Die Redaktion bedankt sich bei Herrn Wirtz, dass er sich die Zeit für das Interview genommen hat.

Die Seifenkiste

Bericht über das Projekt

Brum Brum? Naja nicht ganz, aber trotzdem werden hocheffiziente Gefährte enthusiastisch hochgezüchtet, umgangssprachlich auch Boliden genannt. So oder so ähnlich ließe sich die Projektgruppe, welche von Herrn Erenburg geleitet wird, beschreiben. Wir, die Beauftragten der Schülerzeitung, befragten die Mitarbeitenden des Projekts und bekamen interessante Antworten auf die Frage, weshalb sie Seifenkisten mögen. Unter anderem antwortete die hochmotivierte Schülerin Aymara Sanchez aus der Klasse 9c, sie möge die Arbeit an Seifenkisten, da sie etwas mit den Händen machen könne. Darüber hinaus hantierten die Schüler u.a. mit Sägen, Bohrern u.ä. was trotz gewissem Risiko, gut funktionierte und zu produktiver Arbeit führte. Die Schüler erhielten anfangs Holzstücke, Schrauben und alles weitere, was sie zur Herstellung einer Seifenkiste benötigten. Daraufhin gingen sie bei freundlich, lebhafter Atmosphäre an zu arbeiten, wobei sie sich in drei Gruppen aufteilten. Diese sollten jeweils Besitzer einer fertiggestellte Seifenkiste am Ende der dreitägigen Projektwoche sein. Dieses Ziel musste mit kooperativer Arbeit und freundlichem Umgang der Schüler untereinander erreicht werden. Ausgehend von all diesen Tatsachen lässt sich feststellen, dass das Projekt durchaus einen pädagogischen Wert aufweist, zum friedlichen Beisammensein der Teilnehmer beiträgt und einen vollen Erfolg aufweist.



Ein Bericht von Maximilian Rohde und Kevin Vinson

Selbstverteidigung

Nähere Betrachtung

Wir wussten selbst nicht, was uns erwartete und waren ganz gespannt. Schon als wir uns der Turnhalle näherten, tönte uns laute Musik entgegen, was unser Interesse steigerte. Beim Betreten der Turnhalle sahen wir, wie Schülerinnen und Schüler miteinander eifrig Übungen ausführten. Frau Jochem, Frau Kuhn-Chen und Herr Berger zeigten sich sofort bereit, uns Rede und Antwort zu stehen. Frau Jochem betonte die Wichtigkeit des Projekts, da unangenehme Situationen jederzeit auftreten könnten und man Möglichkeiten der Selbstverteidigung als allerletztes Mittel bereit

haben müsse. Das bestätigten auch die Schülerinnen und Schüler. Sie erwähnten die Wichtigkeit vor allem für Frauen. Wir glauben auch, dass Kenntnisse in der Selbstverteidigung sich bereits in der Haltung widerspiegeln. Die allererste Regel, die die Schülerinnen und Schüler erlernten, war es, bei einer gefährlichen Situation die Flucht zu ergreifen und nicht den Helden zu spielen. Die Schülerinnen und Schüler wurden in die Theorie eingeführt. Dabei konnten wir beobachten, wie sie sich im Kreis zusammenstellten und Fragen und Ideen einbringen durften. Ihnen wurden verschiedene Techniken gezeigt und Situationen vorgestellt, die sie nachspielen konnten. Viel Wert wurde auf Rollenspiele gelegt. Auch wenn es hier und da blaue Flecken gab und rote Hände unvermeidbar waren, machte den Schülerinnen und Schülern das Training sichtlich Spaß und auch der Schmerz verringerte ihn nicht. Auch wenn die kurze Zeit nicht ausreichte, um die Kenntnisse zu vertiefen, und die Schüler wenig Erfahrung mitbrachten, bestätigten sie, dass sie sich trotz der kurzen Zeit schon sicherer fühlen würden. Unser Fazit: Wie schade ist es doch, dass das Projekt mit der Projektwoche endet.



Bericht von Mina Samardzic und Carina Wehner

Exkursion Heizkraftwerk West

Interessantes bei der Chemie

Am 19.06.2018 machte das Projekt, "Exkursionen und Experimente rund um die Chemie" eine Exkursion zum Heizkraftwerk West.

Wo heute ein hoch effizientes Kraftwerk steht, war einst das erste Stromkraftwerk Frankfurts. Dort wurde 1894 Strom mit Hilfe von Dampfmaschinen erzeugt. Ab 1954 wurde das Kraftwerk dort stetig stufenweise erweitert. Seit 2017 steht das uns so bekannte Kraftwerk in solcher Weise dort.

Heutzutage deckt dieses Werk einen bedeutenden Teil des Strombedarfs in Frankfurt ab.

In dem Werk wird Kohle erhitzt, sodass sie verbrennt. Dieser 530 Grad heiße Dampf treibt eine Turbine an, die an einen Generator angeschlossen ist, der den Strom generiert.

Zur Säuberung des aus dem Kamin austretenden Wasserdampfes wird modernste Technologie verwendet. Der Dampf durchläuft ein Gitter. Die durch Elektrizität negativ geladenen Rußpartikel bleiben beim Durchfliegen des Gitters am positiv geladenen Gitter hängen. Daraufhin wird dem

Dampf noch eine Ammoniak-Lösung zugesetzt, um noch giftige Stoffe, beispielsweise Schwefeloxide, die bei der Verbrennung der Kohle entsteht, zu trennen.

Den Aufzügen im Kraftwerk sind Stockwerken nicht bekannt, denn die Etagen werden in Höhenmetern von tiefsten Punkt des Kessels angegeben.

Zudem durften wir den Ausblick auf Frankfurt auf einer Höhe von 75 Metern genießen.

Wir bedanken uns bei der Mainova AG für die ausführliche Führung durch das Kraftwerk.

Bericht von Kevin Vinson

Tischtennis-Projekt

Sport auf dem Schulhof

Welche Fächer unterrichten Sie?

Herr Fischer: Latein, Griechisch und Physik.

Spielen Sie privat auch Tischtennis?

Herr Fischer: Ja, ich spiele in einem Verein in Hausen.

Sind Projektteilnehmer dabei, die Tischtennis nicht im Verein spielen?

Herr Fischer: Die meisten Schülerinnen und Schüler, die an dem Projekt teilnehmen, spielen in keinem Verein.

Wie kamen Sie auf die Idee, das Tischtennis-Projekt anzubieten?

Herr Fischer: Ich habe gesehen, wie die Schüler in den Pausen oft an den Tischtennisplatten spielen und viel Spaß haben.

Weshalb haben Sie Spanisch als Alternativprojekt angeboten?

Herr Fischer: Ich habe Spanisch als Schüler gelernt. Ich wollte den Schülern ermöglichen, einen Einblick in die Sprache zu bekommen, weil es hier nicht angeboten wird.

Wie haben Sie ihr Projekt organisiert?

Herr Fischer: Am Anfang habe ich die Regeln und Techniken erklärt und anschließend ging es mit dem Turnier los. Jeder soll gegen jeden spielen.

Welche Herausforderungen gab es bei der Organisation?



Herr Fischer: Es gab keine. Alles hat gut geklappt.

Finden Sie, dass die Projektwoche eine gute Idee ist?

Herr Fischer: Ich finde es gut, es einfach einmal auszuprobieren. Die Projektwoche findet ja zum ersten Mal statt.

Welche Vor- oder Nachteile sehen Sie?

Herr Fischer: Die Schülerinnen und Schüler können sich intensiv mit einem Thema beschäftigen. Möglicherweise ist die jahrgangübergreifende Zusammensetzung bei den Projekten ein Nachteil, das kann aber auch ein Vorteil sein.

Würden Sie ihr Projekt nochmals anbieten?

Herr Fischer: Ja, das kann ich mir vorstellen.

Werden Sie gegen den Sieger des Turniers antreten? Was glauben Sie, wer gewinnt?

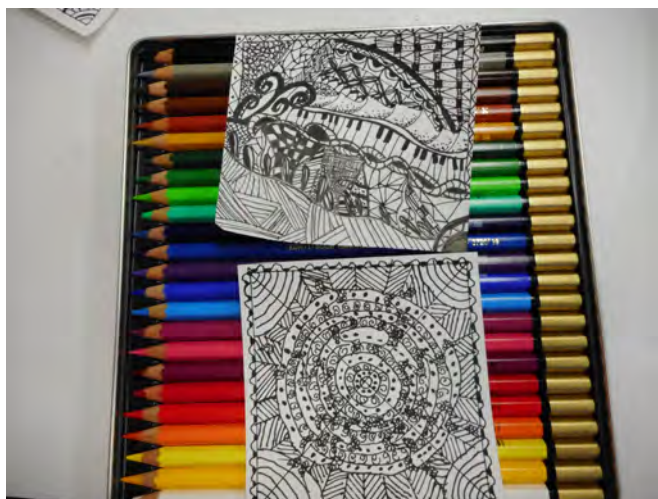
Herr Fischer: Ich bin bereits gegen einen sehr guten Spieler angetreten. Dieser wird sicher auch das Turnier gewinnen.

Die Redaktion bedankt sich bei Herrn Fischer für das Interview.

Ein Interview geführt von Carina Wehner und Mina Samardzic

Zentangle

Zentangle: Was für ein merkwürdiges Wort. Alleine deswegen lohnt es sich, einen genaueren Blick auf das Projekt zu werfen. Schon der Name verrät ein wenig, worum es sich hierbei handelt. Das Wort "Zen" steht für Entspannung und dafür, die Gedanken zur Ruhe kommen zu lassen. Das Wort "Tangle" steht für Gewirr und Verschlingungen. Zentangle sind Entspannungstechniken aus Amerika für Erwachsene und Kinder. Sie werden meist auf quadratischem, weißem und neun mal neun Zentimeter großem Papier gezeichnet. In der Projektwoche gab es das Projekt "Zentangle", geleitet von Frau Richter und Frau Koppert. Dieses war für die fünfte bis neunte Klasse gedacht. Zentangle ist eine Art, aus einfachen Mustern Zeichnungen zu gestalten. Für diese Zeichenart braucht man keine Vorkenntnisse und es gibt fast keine Regeln. Die meisten Zentangle entstanden aus Kritzeleien und wurden ohne Radiergummi gezeichnet. Die Dauer der Zentangle ist bei jedem unterschiedlich. Bei Anfängern kann selbst ein sehr kleines Zentangle bis zu drei Stunden dauern, bei Fortgeschrittenen im besten Fall zehn Minuten.



Durch Übung wird man aber immer besser und schneller.

Die Schüler des Projektes finden, dass Zentangle “mal etwas anderes” ist und sehr entspannt.

Außerdem mögen sie alle Kunst und meinen, dass das Projekt sehr viel Spaß macht. Zentangle ist noch nicht so bekannt, wird aber zunehmend beliebter.

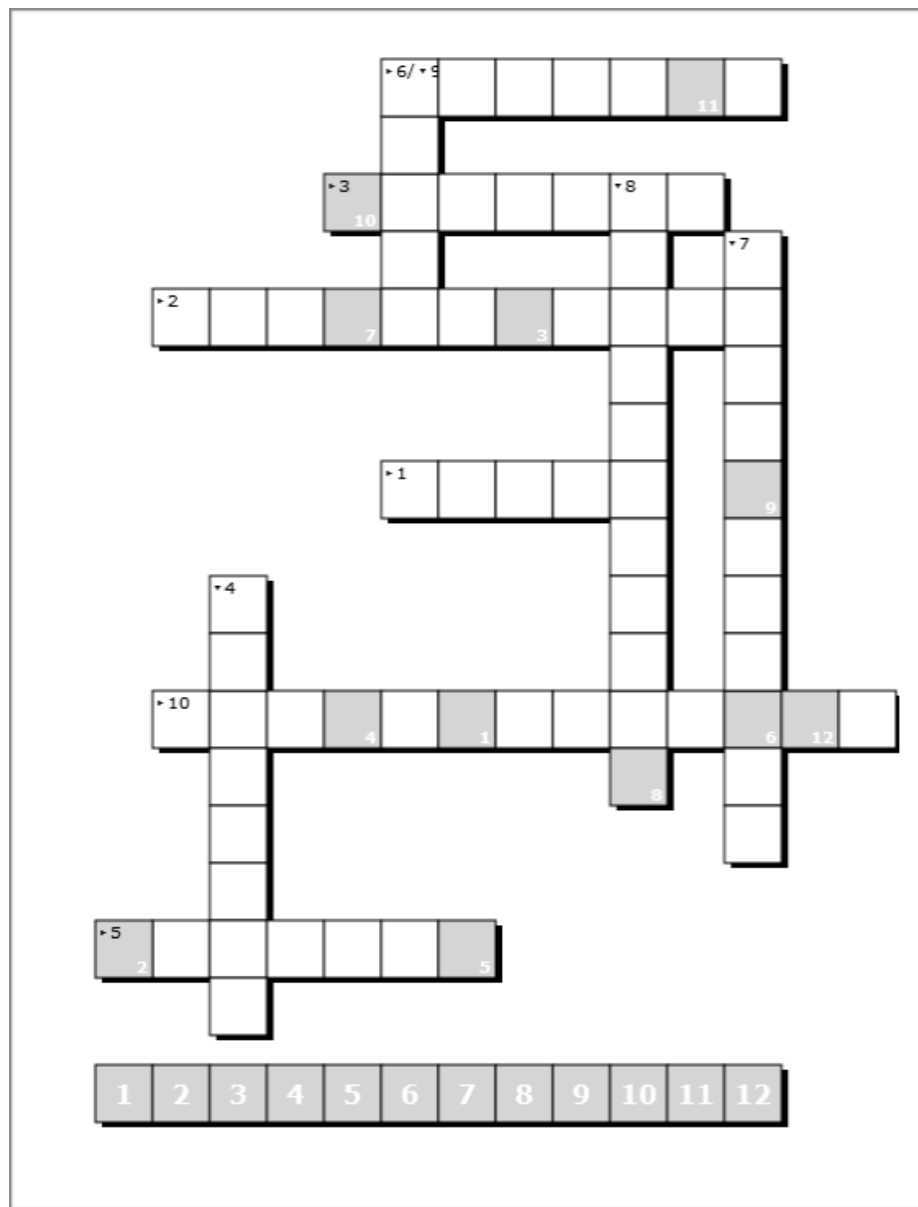
Ein Bericht von Mathilde Woldter und Nora Hilgard

Rätselecke

Spaß am Knobeln

Um etwas Abwechslung in die Schülerzeitung einzubringen, haben wir beschlossen, ebenfalls Rätsel einzubauen! Ihr findet auf diesen Seiten ein Kreuzworträtsel zur Projektwoche und knifflige Aufgaben. Viel Glück!

1. Woher stammt die Origami-Falkunst?
2. Was soll man statt Plastiktüten kaufen, um die Umwelt zu schützen?
3. Wie werden Seifenkisten umgangssprachlich auch genannt?
4. Wie wurde die Kindsmörderin in Goethes “Faust” auch genannt?
5. Woher kommt die Zentangle-Technik?
6. Was geschieht mit Tieren, wenn sie Plastik fressen?



7. Wie wurde Susanna Margaretha Brandt hingerichtet?

8. Wofür steht “Zen”?

9. Womit faltete man vor der Erfindung des Papiers?

10. Wofür steht “Tangle”?

Das Lösungswort ist etwas, das ihr in der Projektwoche bestimmt nicht hattet!

Rätselseite

Im Frühling erfreue ich euch.
Im Sommer kühle ich euch.
Im Herbst ernähre ich euch.
Im Winter wärme ich euch.

Wer bin ich?

Du gehst einen Weg entlang und kommst an eine Gabelung. Inmitten dieser Gabelung steht ein Haus, bei dessen Bewohnern du nach dem richtigen Weg fragen möchtest. Du weißt, dass in diesem Haus Zwillinge wohnen, von denen einer immer lügt und der andere immer die Wahrheit sagt. Einer macht auf, du weißt aber natürlich nicht, welcher der Brüder das ist.

Was musst du fragen, um den richtigen Weg zu erfahren?

Ein Bauer hat einen Salatkopf, eine Ziege und einen Wolf. Er will seine Waren ans andere Ufer transportieren, aber sein Boot ist klein und er kann nur eine Ware auf einmal transportieren. Wenn die Ziege allein mit dem Salatkopf ist, wird der Salatkopf gefressen. Wenn die Ziege aber mit dem Wolf alleine ist, wird sie selbst gefressen.

Wie kann der Bauer es schaffen, ohne dass die Ziege den Salatkopf oder der Wolf die Ziege frisst?

Lia steht hinter Lina, gleichzeitig steht Lina auch hinter Lia.

Wie geht das?

Drei Brüder wohnen in einem Haus. Wenn der eine weggegangen ist, ist der andere zu Hause und gleichzeitig muss der Dritte noch kommen.

Wie heißen die Brüder und was ist das Haus?

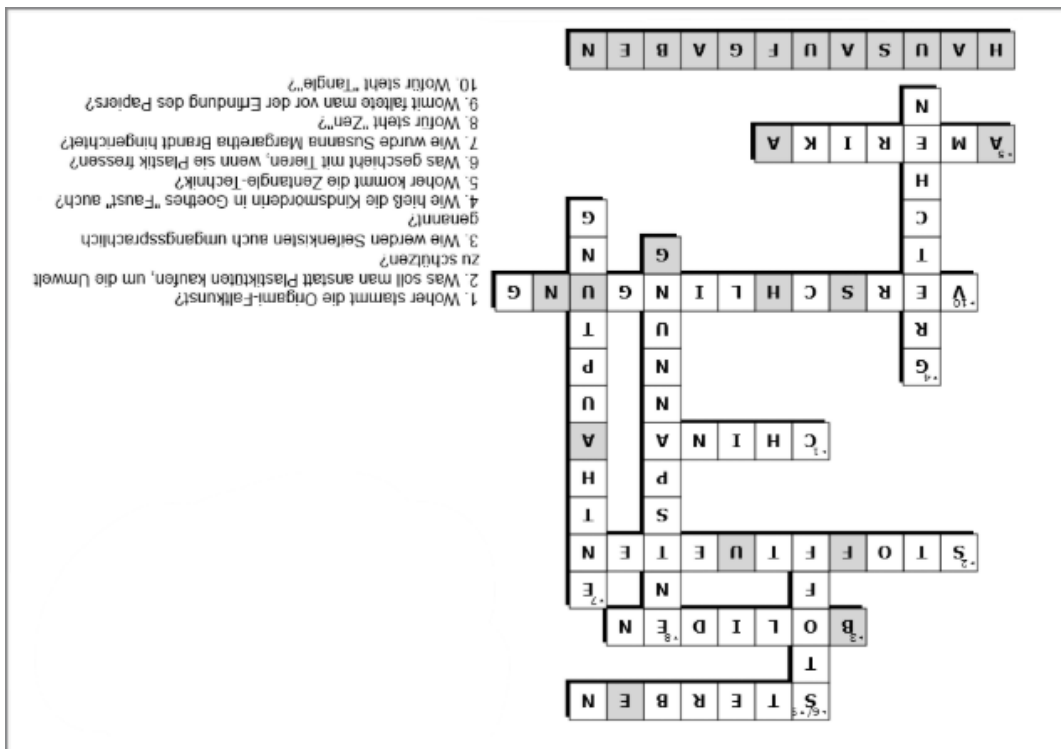
Was läuft morgens auf vier Beinen, mittags auf zwei Beinen und abends auf drei Beinen?

Des Rätsels Lösung

1. Ich bin ein Baum.

2. "Was würde mir dein Bruder sagen, wenn ich ihn fragen würde, was der richtige Weg sei?"

Zuerst fährt der Bauer mit der Ziege ans andere Ufer und allein wieder zurück. Dann fährt er mit dem Wolf ans andere Ufer und mit der Ziege zurück. Danach bringt er den Salatkopf ans andere Ufer und fährt allein zurück. Zum Schluss bringt er die Ziege ans andere Ufer.



- 3. Lia und Lina stehen Rücken an Rücken.
- 4. Bruder 1 - Vergangenheit
Bruder 2 - Gegenwart
Bruder 3 - Zukunft
Haus - Welt, Geschehen oder Zeit
- 5. Der Mensch.

Rätselseite von Sebastian Doctor und Evelin Schreiber

Umfrage

Meinung zu der Projektwoche

Viel Spaß beim Lesen der Umfrage mit mehreren Schülern/Schülerinnen und den Lehrern des Lessing-Gymnasiums.

Was willst du / wollen Sie in deinem / ihrem Projekt lernen?

Zelda (6d), Plastic Planet: Ich möchte lernen, wie man im Alltag Plastik vermeiden kann und wieso so viel hergestellt wird.

Frau Keck, Projektleiterin von Plastic Planet, Isabella, Emil, Ole, Moritz (8d) Plastic Planet: Man lernt den sinnvollen Umgang mit Plastik, wo man Plastik findet und man lernt die Gefahren, auf die man sich einlässt mit Plastik. Aber auch die praktischen Seiten.

Frau Jochem, Projektleiterin Selbstverteidigung: Man lernt, wie man in unangenehmen Situationen selbstbewusst auftreten, Gefahren erkennen und möglichst vermeiden und sich im Notfall verteidigen kann.

Kleiner Crashkurs: Man sollte dem Gegenüber fest in die Augen schauen und sagen, was man nicht möchte.

Jakob, Gilior (Q2) Tischtennis: Eigentlich muss man beim Tischtennis nicht viel lernen, außer den richtigen Techniken.

Was gefällt Ihnen an dem Projekt?

Herr Stücher, Projektleiter Origami: Ich finde es sehr schön, wie man mit einfachen Mitteln etwas so Schönes herstellen kann. Außerdem finde ich es toll, dass es teilweise mit Mathematik zu tun hat.

Mascha 9c, Bau einer Seifenkiste: Mir gefällt es, weil man etwas handwerkliches machen kann.

Wie finden Sie die Projektwoche und was würden Sie gerne verbessern?

Frau Buhnese, Frau Erckens, Sekretärinnen: Wir finden es eine gute Idee für die letzte Schulwoche, wo sowieso keiner mehr lernen will. Wir würden uns mehr kreative und handwerkliche Projekte wünschen.

Was mögt ihr an eurem Projekt und was wünscht ihr euch für die nächste Projektwoche?

Toni, Ava (5c), Kulturen und Sprachen erforschen: Es ist informativ für die 5. und 6. Klasse. Wir wünschen uns mehr sportliche Projekte für die Unterstufe!

Warum bist du in diesem Projekt und gefällt es dir?

Bruno, Emilius (beide 8a), Leonhard 8b, Smartboard- Lotsen: Herrn Schneiders wegen sind wir im Projekt und wir wollen später in der Lage sein Lehrern zu helfen. Außerdem ist es abwechslungsreich und man lernt etwas über Sicherungskästen. Uns gefällt das Projekt.

Was gefällt dir an diesem Projekt, was ist dein erster Eindruck, deine Erwartung und was wünschst du dir für die nächste Projektwoche?

Fenja Q2, Im Ensemble musizieren: Man spielt schöne Stücke und hat Spaß beim Spielen. Es ist schwerer als gedacht aber es macht Spaß. Meine Erwartung ist, dass die Stücke am Sommerkonzert präsentiert werden und dass die Projekte mehr im Mittelpunkt stehen und früher ausgehängt werden.

Warum habt ihr euch für dieses Projekt entschieden?

Katharina (6a), Talia (6c), Kathleen (6c), Johanna (6d), Stop Motion Filme: Es ist cool und es macht Spaß. Es ist schon ein bisschen nervig wegen der Feinarbeit mit dem Playmobile.

Julius (5d), Tischtennis: Ich spiele Tischtennis im Verein und es ist cool und macht mir Spaß. Außerdem finde ich die meisten anderen Projekte nicht so spannend.

Emilia (8c), Mosaik: Ich habe zu Hause schon einmal ein Mosaik gemacht. Man ist dabei kreativ und es macht Spaß! Mir gefällt die Feinarbeit. Wir haben verschiedenes Geschirr zerschmettert und haben vor unsere Kunstwerke auf dem Schulhof auszustellen.

Warum haben Sie das Projekt eingebracht?

Herr Wirtz, Projektleiter Mosaik: Wir waren bei den Philhellenia. Da gab es einen Workshop mit Mosaiken und es hat meinen Schülern gefallen. Also dachte ich mir: "Warum mache ich nicht ein Projekt daraus"?

Die Redaktion bedankt sich für alle, die wir interviewen durften.

Ein Interview von Eva Hauk, Evelin Schreiber und Sarah Schuster

Verschönerung der Kantine

Wandgemälde im Schulgebäude

Tina, die Kantinenleiterin, findet, dass es eine super Idee sei, die Kantine bzw. den Nebenraum zu bemalen und somit zu verschönern. Vor zwei Jahren wurde die Schule schon einmal saniert, aber bis jetzt blieben die Kantinenräume kahl. Die Schülerinnen und Schüler, die sich für das Projekt

Verschönerung der Kantine angemeldet haben, haben der Kantine einen neuen Touch gegeben. “Das ist eure Kantine, euer Raum, ihr esst dort drinnen und ihr dürft sie verschönern”, so Tina.

Die Projektleiterinnen, Frau Koppert und Frau Richter, machen die Kinder buchstäblich nach Zentangle, einer Kunst- und Entspannungstechnik, süchtig.

Sie haben schon ein Donald Duck Bild gemalt, was vielen gefällt. Außerdem kommen noch viele weitere tolle und kreative Bilder hinzu. Jetzt vor den Ferien haben wir die Gelegenheit genutzt, Frau Koppert, Frau Richter und ihr Projekt näher kennenzulernen.

Die Schülerinnen bemalen die Kantine, weil sie es kahl in der Kantine finden und sie verschönern wollen. Sie malen eigene Motive und die besten werden dann auf die Wand projiziert und dann abgepaust. Es macht ihnen sehr viel Spaß, da es mal etwas Neues ist.

Die Ideen der Motiven stammen aus zwei Büchern. Die Bilder sind hauptsächlich nach dem Kunststil Zentangle gemalt. Wahrscheinlich, meint Frau Richter, wird es dieses Projekt in der nächsten Projektwoche wieder geben, da man die Bilder übermalen kann. Erstaunlich ist, dass nur Mädchen daran teilnehmen, während es beim Tischtennis beinahe nur Jungs gibt. Frau Richters und Frau Kopperts Begründung dafür ist, dass Muster “uncool” für Jungs seien. Wenn sie aber im Mal-Flow sind, legen sie richtig los. Frau Richters Lieblingsbild ist bisher ein Seepferdchen in einer Ecke, wobei sie sagt, dass noch andere Bilder ihre Lieblingsbilder werden können, wenn sie erst einmal fertig sind. Einen herzlichen Dank an die Schülerin Lena, die das Projekt initiiert hat.

Wir freuen uns nach den Ferien auf eine Kantine, die so schön wie nie zuvor sein wird.

Ein Bericht von Eva Hauk und Sarah Schuster

Frankfurter historische Persönlichkeiten

Ein Kindsmord im Mittelpunkt

Mit dem Mord ist nicht zu spaßen. Todesfälle sind düstere Ereignisse und sind trotzdem ein beliebtes Thema in fiktiven Geschichten. Einer dieser Fälle findet sich in Goethes „Faust“ wieder: Die junge Frau Margarete (Gretchen) bringt ihr Kind um. Das ist doch verrückt, oder? Es ist erstaunlich, doch diese Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit: Goethe hat sich für Gretchen die Frankfurterin Susanna Margaretha Brandt als Vorbild genommen, die selbst ihr neugeborenes Kind umbrachte. Was geschah denn genau in ihrem Fall? Was können wir heute aus diesem Fall entnehmen? Mit diesen Fragen haben sich die Schüler und Schülerinnen im Laufe der Projektwoche im Workshop „Frankfurter historische Persönlichkeiten und ihre Verarbeitung in der Literatur“ beschäftigt.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden in diesem Projekt von Frau Gehre betreut, welche diese mit dem Fall zuerst vertraut machte. Ihnen wurde erklärt, dass es Ziel des Projektes sei, Podcasts zu diesem Thema selbst zu entwerfen und aufzunehmen. Es ist keine leichte Sache, dies innerhalb von drei Tagen zu schaffen! Die SchülerInnen stellten sich aber der schweren Aufgabe und befassten sich direkt mit mehreren Texten zum Fall. Dabei teilten sich die Schüler in Gruppen auf, um verschiedene Aspekte des Falls zu erarbeiten. Dadurch lernten sie unter anderem, dass Brandt damals in einer Richtstätte vor der Katharinenkirche enthauptet wurde. Das kann bestimmt kein schöner Anblick gewesen sein!

Am nächsten Tag (Dienstag) war es Zeit, die Podcasts selbst zu entwerfen und aufzunehmen. Die Gruppen, die sich am Montag gebildet hatten, verfassten die aufzunehmenden Texte in verschiedenen Formaten, wie z.B. in Form eines Interviews. Die Aufnahme erfolgte mit Hilfe eines Gerätes, das von der Mediathek Frankfurt gestellt worden war. Am Mittwoch wurden schließlich die Podcasts geschnitten und bearbeitet.



Die Schüler selbst fanden das Thema sehr interessant: Obwohl es zuerst lange Texte zu lesen gab, war dieses Thema etwas Neues, womit sie sich bis dahin kaum befasst hatten - es bot für sie Abwechslung. Sie hatten mit viel Arbeit und mit viel Vergnügen Podcasts zu diesem Fall aufgenommen!

Ein Bericht von Sebastian Doctor

Theaterprojekt

Schauspielerei! Da muss man gleich an Hollywood denken. Aber gleich danach an Frau Kuntz. Mit großer Leidenschaft bringt sie außergewöhnliche Theaterstücke auf die Bühne. Gespannt haben wir dem Interview entgegengefiebert. Bei den Proben ergab sich für uns kurz die Gelegenheit, die vielbeschäftigte Regisseurin beiseitezunehmen und ihr unsere Fragen zu stellen.

Wieso haben Sie sich für dieses Projekt entschieden?

Frau Kuntz: Ich spiele schon seit neun Jahren auf dieser Schule Theater. Deshalb finde ich, dass es eine tolle Sache ist.

Was ist für Sie schauspielern?

Frau Kuntz: Man spielt jemand anderen und es ist so wie ein Bild, das alle kreieren oder ein Chor, wo alle singen.

Was bedeutet es für Sie zu schauspielern?

Frau Kuntz: Es bedeutet mir wahnsinnig viel. Es ist, wie gesagt, wie zusammen Musik zu komponieren

Haben Sie auch in ihrer Jugend Theater gespielt?

Frau Kuntz: Verblüffend, aber wahr! Ich habe in meiner Jugend tatsächlich kein Theater gespielt.

Welchen Eindruck haben Sie von den Schülern?

Frau Kuntz: Sie machen es großartig, ich habe das Gefühl dass sie sehr motiviert dabei sind.

Was haben Sie bisher mit den Schülern getan?

Frau Kuntz: Wir haben Darstellungen und verschiedene Bewegungen geübt.

Werden Sie eine Aufführung vorbereiten?

Frau Kuntz: Ja, wir bereiten vier kleinere Aufführungen vor, die wir am Donnerstag präsentieren werden.

Wir danken Ihnen sehr dafür, dass Sie sich für unsere Fragen Zeit genommen haben.

Ein Interview von Laura Czarnecki, Mathilde Woldter und Margareta Schäfer

Math-Trails

Interview mit Herrn Hauert

Während der Projektwoche war Herr Hauert so freundlich, mit der Schülerzeitung ein Interview zu führen.

Kevin: Was war der Anlass für Ihr Projekt?

Herr Hauert: Ich wollte den Schülern Mathe auf eine kreative, andere Weise vorstellen und den Schülern das Fach Mathe etwas näher bringen.

K: Wie erreichen Sie es, den Schülern Mathe spaßiger beizubringen?

Herr Hauert: Durch unseren Aufenthalt draußen ist es uns möglich, Mathe an realen Gegebenheiten durchzuführen. Zudem ist auch ein spielerischer Aspekt dabei, den wir durch “neue” Medien erreichen, wie beispielsweise Smartphones, auf denen wir mit einer App verschiedene Routen durchlaufen, in denen mehrere mathematische Aufgaben enthalten sind.

K: Sähen Sie eine Zukunft in der Verwendung dieser Methode im Unterricht?

Herr Hauert: Ich hatte bis jetzt auch keine Erfahrungen bei der Durchführung solcher Projekte. Jedoch könnte ich mir vorstellen, dass, wenn das Projekt gut verläuft, dies auch an Wandertagen oder in Stunden zu verwenden. Jedoch ist eine Durchführung eines solchen Projektes nicht immer möglich.

K: Was erwarten Sie sich von diesem Projekt?

Herr Hauert: Ich hoffe, dass ich den Schülern mit Hilfe dieses Projekts Mathe noch etwas näher bringen konnte und sich die Besucher auf dem Schulfest auch für die mathematischen Routen interessieren.

Wir bedanken uns für dieses ausführliche Interview bei Herrn Hauert.

Ein Interview von Kevin Vinson

Kommentar zur Projektwoche

Die Projektwoche gefällt vielen Schülerinnen und Schülern, weil man sich in der letzten Woche des Schuljahres sowieso schlecht auf das Lernen und Arbeiten konzentrieren kann. Die meisten Schüler kommen in ein von ihnen gewähltes Projekt und erfahren einen Unterschied zu den strengen Regeln des Unterrichts. So ist die Projektwoche für viele ein angenehmes Ende des zweiten Halbjahres und es ist vor allem sehr entspannt für Schüler*Innen und Lehrer*Innen. Es macht vielen sehr viel Spaß und alle wollen in einer ausgeglichenen und angenehmen Atmosphäre arbeiten. Hauptsächlich dient die Projektwoche dazu, sich mal auf anderen Gebieten ausprobieren zu können.

Die Projektwoche findet zum allerersten Mal im Lessing-Gymnasium statt, was für viele Schüler und Schülerinnen der Höhepunkt des Jahres ist.

Schade ist es, dass manche nicht in ihr gewünschtes Projekt kamen. Die Projektwoche ist dennoch eine tolle Idee und macht allen sehr viel Spaß!

Ein Bericht von Eva Hauk und Sarah Schuster

Schauspielunterricht und Szenische Erarbeitung

Schauspielunterricht und Szenische Erarbeitungen!

Natürlich darf die Schauspielerei in der Projektwoche nicht fehlen, in der Schülerinnen und Schüler ihren Fantasien freien Lauf lassen können. Mit großer Begeisterung leiten Frau Schmitz, Frau Thee und Frau Kuntz den Schauspielunterricht der Projektwoche. Zum Einstieg müssen die Schülerinnen und Schüler bestimmte Gefühle vorspielen. Dies ist sehr schwer, wenn man z.B. traurig, glücklich, wütend und genervt sein soll. Dazu müssen sie noch beim Wort „freeze“ stehen bleiben, also wie das Wort schon sagt, einfrieren. Den Schülerinnen und Schülern gefiel

dieses Projekt sehr gut, dazu sah es auch noch sehr beeindruckend aus. Wieso haben die Schülerinnen und Schüler eigentlich dieses interessante Projekt gewählt? Sie haben es gewählt, weil sie somit in andere Rollen schlüpfen können. Wenn man zum Beispiel in Realität eine aufgeweckte und lustige Person ist, jedoch eine schüchterne und zum Teil ängstliche Person spielen soll, stellt dies eine Herausforderung dar. Liebe Lessing Schüler, besucht doch mal unsere tolle Theater-AG. Sie wird sich über den Besuch freuen!



Ein Bericht von Laura Czarnecki und Margareta Schäfer

"Yesterday"

das Beatles - Projekt

In der Projektwoche vom 18.06.2018 bis zum 21.06.2018 leiteten Frau Buchmaier und Frau Mittenhuber das "Yesterday"- Beatles-Projekt, welches für Schülerinnen und Schüler gedacht war, die gerne etwas über die Beatles erfahren würden oder gerne die Lieder der Beatles singen. Im Beatles-Projekt gab es zwei Gruppen. Eine Gruppe betrieb Recherche zu den Beatles, die andere sang Lieder von den Beatles. Als Erstes betrachteten wir die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die Lieder der Beatles sangen. Die Gruppe bestand aus etwa zehn Schülern, die alle begeistert mitsangen. Sie sangen unter anderem Lieder wie "Yesterday" und "Let it be". Sie bekamen Instrumentalbegleitung am Klavier von Frau Mittenhuber, brachten aber auch selber Instrumente mit, wie zum Beispiel Gitarre und Kontrabass. Alle Schülerinnen und Schüler waren mit Spaß dabei und übten fleißig die neu erlernten Texte. Danach betrachteten wir die zweite Gruppe, die sich mit Informationen über die Beatles beschäftigte. Man sah ihnen an, wie interessant sie die Beatles fanden. Genauso wie die Schüler die fleißig sangen, recherchierten die anderen Schüler tüchtig. Die Recherchen wurden den singenden Schülern natürlich auch präsentiert, damit auch sie etwas Neues über die Beatles erfahren.

Die befragten Schülerinnen und Schüler waren alle begeistert vom einzigartigen Beatles - Projekt.

Eine der Schülerinnen erzählte uns, dass dieses Projekt eigentlich nur ihre Zweitwahl war, sie aber froh war, dem Beatles-Projekt zugeteilt worden zu sein.



Ein Bericht von Mathilde Woldter und Nora Hilgard

Plastic-Planet

Plastic Planet! Schon der Name verrät, worum es sich handelt. Es ist ein Projekt, bei dem sich die Schüler/innen und Lehrer/innen mit der Umwelt und auch der Tierwelt auseinandersetzen. Wissen Sie eigentlich, dass es die Schule nicht geben würde, wenn es kein Plastik gäbe? Im Raum 201 leitet Frau Keck mit den Schülern Isabella, Emil, Ole und Moritz, aus der 8. Klasse das Projekt. Das Projekt geht von 8:30 - 13 Uhr. Sie reden darüber, wo überall Plastik verborgen ist und uns nicht auffällt, z.B. in der Schule. Könnte sich jemand vorstellen in einer Welt zu leben, in der es keine Schulen gäbe? Wir verbrauchen eine solch große Menge an Plastik, sodass es bei gleichem Verbrauch von Plastik, wie es zur Zeit geschieht, ein Leben auf der Erde nicht mehr möglich sein wird. Die Tiere essen dann noch den ganzen Müll, wenn dieser an den Strand gespült wird. Die resultierenden Folgen sind, dass viele Tiere am Plastik sterben und dass es die Erde später mal nicht mehr geben wird. Deshalb haben sie die wunderbare Idee gehabt, darüber zu sprechen, damit mehr Menschen auf die Umwelt achten. Warum haben die Kinder dieses bemerkenswerte Projekt gewählt? Sie finden, dass der Umwelt mehr geholfen werden muss. Um so mehr Kinder daran teilnehmen, desto mehr können sie erreichen. Weniger Auto fahren und mehr mit dem Fahrrad unterwegs sein, das wäre ein prima Fortschritt. Aber es ist leider so, dass überall Plastik verborgen ist, und ohne das man die meisten tollen Sachen nicht machen kann. Also helft der Umwelt!

Indem ihr keine Plastiktüten kauft, sondern eine Stofftüte, da diese zum einen länger halten, zum anderen die Meere nicht verschmutzen.

Ein Bericht von Laura Czarnecki und Margareta Schäfer

Besuch der Kläranlage Frankfurt am Main

Am Montag, den 18.06.2018 besuchten die Teilnehmer des Chemieprojektes mit Frau Schröder-Happel die Frankfurter Kläranlage in Niederrad.

Im Jahre 1867 (100.000 Frankfurter) wurde mit dem Bau von Abwasserkanälen und einer ersten Kläranlage begonnen. Da auch viele Bürger vor allem in der Altstadt noch wie im Mittelalter ihr Abwasser direkt auf die Straßen kippten und dies schwerwiegende Folgen in Form von Epidemien und überfluteten Straßen nach sich zog, suchte man einen Platz, wo man das Abwasser der Städte reinigen konnte. Als Standort wurde Niederrad (damals noch Vorort) gewählt, so wurden also auch keine Anwohner unmittelbar mit dem Gestank der Kläranlagen konfrontiert.

Um die Jahrhundertwende 1900 (schon mehr als 400.000 Frankfurter) wurde die gesamte Kläranlage modernisiert und ausgebaut. Diese historische Anlage mit einer optimierten mechanischen Abwasserreinigung (Filterung und Abscheidung von groben Stoffen) ist noch heute als Industriedenkmal des Jugendstils erhalten. Sie zählte damals weltweit zu den größten und besten ihrer Art.

Im Krieg ist nur wenig vom Abwassernetz zerstört worden, sodass sogar in den Nachkriegsjahren ein funktionierendes Abwassersystem genutzt werden konnte.

Seit den 60er Jahren hat der Schutz der heimischen Gewässer immer mehr an Bedeutung gewonnen und so wurde die Frankfurter Kläranlage durch eine biologische Abwasserreinigung (zusätzliche Reinigung des Abwassers mit Bakterien) ergänzt.

Heute leben in Frankfurt mehr als 700.000 Bürger, die jeder im Schnitt ca. 140 Liter Wasser verschmutzen. Hinzu kommen noch die vielen Pendler, die sich tagsüber zum Arbeiten in Frankfurt aufhalten, sodass man in Frankfurt von fast einer Million Abwassererzeugern sprechen kann. Frankfurt wächst täglich, deswegen wird ständig die Abwasserinfrastruktur ausgebaut und die Effizienz der Anlagen möglichst auf dem technischen Fortschritt der Zeit gehalten. Aller verwertbarer Schlamm und Schmutz wird entweder zur

Energieerzeugung mit im Müllverbrennungskraftwerk verbrannt oder auch für den Bau benutzt. Entstehende Gase werden separat aufgefangen und weiter genutzt.

Ein Besuch des Klärwerks lohnt sich erfahrungsgemäß definitiv. Es ist spannend zu sehen, wie unser Abwasser gereinigt werden muss, damit es dem Wasserkreislauf naturgerecht zurückgeführt werden kann.



Ein Bericht von Emanuel von Joest

Erdbeerkuh und Riesenkühlschrank

Wir Stadtkinder wissen ja teilweise nicht mehr, wie eine Kuh aussieht, und manche kennen nur die in lila. Auf dem Lindenhof in Hofheim gibt es noch eine weitere Variante: die rot-grüne Erdbeerkuh. Diese Erdbeerkuh kennen jetzt auf jeden Fall die Mitglieder des KulturGutKochen-Projektes, denn in diesem Projekt wurde viel über verschiedene Kräuter und Nahrung gelernt. Dafür hat das Projekt zwei Ausflüge unternommen: einen zum Botanischen Garten und einen zum Lindenhof, einem Bauernhof in Hofheim (den wir freundlicherweise begleiten durften). Leiter des Projektes sind Frau Schreibweis und Frau Frank. Letztere ist nämlich auch der Grund für den Ausflug zum Lindenhof, da sie in der 6. Klasse gerne samstags auf dem Wochenmarkt für den Hof verkauft hat. Auf dem Hof wurde man dann herzlichst von Bauer Thomas mit vier Schüsseln Himbeeren empfangen (die dann auf Bitten der ganzen Gruppe auf sechs Schüsseln erweitert wurden). Danach ging die Führung aber schon los: Zuerst zu den Gewächshäusern, in denen reihenweise neuerdings Gurken und (Cherry-)Tomaten wachsen, die mit einem Schlauch bewässert werden, der alle 30cm ein Loch hat, dann zu den Lagerhäusern und einer Riesen-Tiefkühltruhe, in der bis zu 720.000 Äpfel durch Anpassung der Luftfeuchtigkeit, der Luftzusammensetzung und Temperatur auch über einen längeren Zeitraum gelagert werden können und zuletzt zum Schweinestall und dem Schlachthaus, in dem jede Woche mindestens drei Schweine mithilfe einer Stromzange geschlachtet werden, je nach Nachfrage auch fünf. Im Schweinestall war der Aufenthalt allerdings recht kurz, da der Geruch schon sehr streng war. Am Ende der spannenden und interessanten Führung ging die Gruppe aufs Feld und durfte Erdbeeren pflücken.

Diese Erdbeeren kann man übrigens - schon gepflückt - im Hofladen zusammen mit anderem Obst, Gemüse, Käse und Wurst kaufen.

Alles in allem fand die Gruppe den Ausflug sehr gut, gefallen hat der freundliche Empfang, das Erdbeerpflücken und die Führung. Nur einer geht enttäuscht nach Hause: Teilnehmer Ronan hatte am Anfang der Reise gehofft, er würde auf dem Hof Milch finden, aber damit konnte die rot-grüne Erdbeerkuh nicht dienen.



Mihail Pavlov und Jona Sievers



Impressum

Redakteure: Carina Wehner, Eva Hauk, Evelin Schreiber, Garlef Meyer, Laura Czarnecki, Jona Sievers, Justus L. Süßenberger, Kevin Vinson, Leonard Toepfer, Margareta Schäfer, Mathilde Woldter, Maximilian Rohde, Mihail Pavlov, Mina Samardzic, Nora Hilgard, Philip Adrian Lotz, Sarah Schuster, Sebastian Doctor

Layout / Redaktionsleitung: Garlef Meyer und Maximilian Rohde

Redaktion: Jona Sievers, Kevin Vinson

Freie Mitarbeiter: Emanuel v. Joest

Päd. Betreuung: Herr Bertuch, Frau Dr. Bottler, Herr Kircher, Herr Wolter

Schülerzeitung des Lessing-Gymnasiums Organisation: A. Wolter

Fürstenbergerstr. 166

60322 Frankfurt am Main

Tel. 069 - 212 35136

E-Mail: schuelerzeitung@lessing-ffm.net